



## Im Berggebiet könnten auch Biobeeren wachsen

**Beeren aus dem Berggebiet und dann noch in Bioqualität gibt es kaum. Wer den Anbau wagt, könnte vermutlich auf einen Markt zählen, müsste aber auch einige Herausforderungen meistern.**

(mab) Beeren sind bei den Konsumenten im Trend. Das weiss Benno Neff von der Tobi Seeobst AG aus Erfahrung. Dort handelt er mit rund 1800 Tonnen Beeren pro Jahr. 100 Tonnen vermarktet er in Bioqualität. Mit dieser Menge kann er aber die Nachfrage nicht decken. Da wäre doch der Einstieg in die Biobeerenproduktion im Berggebiet ideal. Dies nicht zuletzt deshalb, weil Produkte aus dem Berggebiet allgemein hohe Beachtung geniessen. Natürlichkeit, Regionalität und mehr vermögen die Konsumenten zu überzeugen.

### Hohe Investitionskosten

Benno Neff wies an der Tagung «Raus aus der Nische, hinein in den Erfolg» in Trogen allerdings auf einige Herausforderungen hin. Er erwähnte die verspätete Ernte aufgrund der klimatischen Bedingungen in den Bergen. Niederschläge, Schnee und Frost könnten den Kulturen schaden, erklärte er. Witterungsschutz sei also zwingend. Entsprechend hoch seien die Investitionskosten. Er sprach aber auch die oft grossen Distanzen zu den Abnehmern und die meist fehlende Vernetzung mit Branchenkollegen an. Erforderlich sei auch, den Markt genau zu analysieren und die Absatzchancen für Biobeerenprodukte aus dem Berggebiet abzu-



Benno Neff ging auf die Biobeerenproduktion im Berggebiet ein. (Bild: Martin Brunner)

schätzen. Letzterer müsste zuerst aufgebaut werden.

### Kaum Konkurrenz

Auf der anderen Seite sah Benno Neff auch Chancen dieser Nischenproduktion. Durch die Höhe über Meer würde es kaum zu Hitzeschäden und dadurch zu Ertragsausfall kommen, sagte er. Konkurrenz sei kaum vorhanden. Er nannte zudem die hohe Wertschöpfung auf kleiner Fläche. Diese könnte durch Direktverkauf noch gesteigert werden. Dazu gehören auch die Verarbeitung der Beeren auf dem Hof zu Konfitüre und anderen Angeboten. Dies entspreche dem Wunsch der Konsumenten nach Natürlichkeit und Regionalität.